

# DIETRICH BONHOEFFER

Ökumene  
Universität  
Pfarramt  
1931–1932



Dietrich Bonhoeffer Werke  
Band 11

# DIETRICH BONHOEFFER WERKE

Herausgegeben von  
Eberhard Bethge (†), Ernst Feil (†),  
Christian Gremmels, Wolfgang Huber,  
Hans Pfeifer (†), Albrecht Schönherr (†),  
Heinz Eduard Tödt (†),  
Ilse Tödt

Elfter Band



DIETRICH BONHOEFFER

ÖKUMENE, UNIVERSITÄT,  
PFARRAMT  
1931–1932

*Herausgegeben von  
Eberhard Amelung (†) und Christoph Strohm*



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind  
im Internet über <https://portal.dnb.de> abrufbar.

Copyright © 1994 Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh,  
in der Verlagsgruppe Random House GmbH,  
Neumarkter Str. 28, 81673 München

Das E-Book gibt den Textbestand der *Dietrich Bonhoeffer Werke –  
Sonderausgabe*, Gütersloh 2015, wieder.

Sie wurde gedruckt mit Unterstützung der Internationalen Dietrich  
Bonhoeffer-Gesellschaft und der Adolf-Loges-Stiftung, die die  
Sonderausgabe in besonderer Weise förderte.

Der Inhalt dieses E-Books ist urheberrechtlich geschützt und enthält  
technische Sicherungsmaßnahmen gegen unbefugte Nutzung. Die  
Entfernung dieser Sicherung sowie die Nutzung durch unbefugte Ver-  
arbeitung, Vervielfältigung, Verbreitung oder öffentliche Zugänglich-  
machung, insbesondere in elektronischer Form, ist untersagt und kann  
straf- und zivilrechtliche Sanktionen nach sich ziehen.

Sollte diese Publikation Links auf Webseiten Dritter enthalten, so  
übernehmen wir für deren Inhalte keine Haftung, da wir uns diese nicht  
zu eigen machen, sondern lediglich auf deren Stand zum Zeitpunkt der  
Erstveröffentlichung verweisen.

Umschlaggestaltung: Ingeborg Geith, München  
ISBN 978-3-641-10693-5  
[www.gtvh.de](http://www.gtvh.de)

# Inhalt

Vorwort der Herausgeber . . . . .	1
-----------------------------------	---

## Teil I:

Briefe und Dokumente . . . . .	11
--------------------------------	----

1. Von Karl-Friedrich Bonhoeffer. Frankfurt, 25. 6. 1931 . . . . .	13
2. Von Emil A. O. Karow. Seefeld, 10. 7. 1931 . . . . .	14
3. An die Eltern. Bonn, 14. 7. 1931 . . . . .	15
4. An Erwin Sutz. Bonn, 15. 7. 1931 . . . . .	16
5. An Erwin Sutz. Bonn, 24. 7. 1931 . . . . .	17
6. An Erwin Sutz. Bonn, 24. 7. 1931 . . . . .	18
7. An die Eltern. Bonn, 27. 7. 1931 . . . . .	22
8. Vom Evangelischen Konsistorium der Mark Brandenburg. Berlin, 17. 8. 1931 . . . . .	23
9. An Paul Althaus. Berlin, 16. 9. 1931 . . . . .	23
10. Von Wilhelm Stählin an die Deutsche Vereinigung des WFK. Münster, 19. 9. 1931 . . . . .	24
11. An Erwin Sutz. Berlin, 8. 10. 1931 . . . . .	27
12. Rundschreiben der Mittelstelle für ökumenische Jugendarbeit. Münster, 15. 10. 1931 . . . . .	29
13. An Wilhelm Stählin. Berlin, 17. 10. 1931 . . . . .	31
14. An Helmut Rößler. Berlin, 18. 10. 1931 . . . . .	32
15. An Paul Sandegren. Berlin, 24. 10. 1931 . . . . .	34
16. Rundbrief von Henry Louis Henriod an die Jugendsekretäre des WFK. Genf, 28. 10. 1931 . . . . .	35
17. Verfügung des Evangelischen Konsistoriums der Mark Branden- burg. Berlin, 11. 11. 1931 . . . . .	39
18. An Reinhold Krause. Berlin, 13. 11. 1931 . . . . .	40
19. Von Wilhelm Stählin an das Evangelische Kirchenbundesamt. Münster, 25. 11. 1931 . . . . .	41
20. Von Wilhelm Stählin an August W. Schreiber. Münster, 25. 11. 1931 . . . . .	42
21. An Herrn Pauli. Berlin, Ende November 1931 . . . . .	43
22. An Karl Büchsel. Berlin, 4. 12. 1931 . . . . .	43
23. An Paul Althaus. Berlin, 5. 12. 1931 . . . . .	44
24. Von Karl Büchsel. Berlin, 9. 12. 1931 . . . . .	45
25. An Richard Ern. Berlin, 13. 12. 1931 . . . . .	45
26. An Sabine und Gerhard Leibholz. Berlin, 23. 12. 1931 . . . . .	48
27. An Erwin Sutz. Berlin, 25. 12. 1931 . . . . .	49
28. Rundbrief der Arbeitsgemeinschaft von Theologen und Nationalökonomern. Berlin, 28. 12. 1931 . . . . .	52

29. Von Johannes Hosemann an die Mitglieder der Mittelstelle. Berlin, 19. 1. 1932 . . . . .	53
30. Vom geschäftsführenden Ausschuß der Berliner Stadtsynode. Berlin, 25. 1. 1932 . . . . .	55
31. Rundbrief der Mittelstelle. Berlin, 27. 1. 1932 . . . . .	56
32. Von Erich Stange an Wilhelm Stählin. Kassel, 28. 1. 1932 . . . . .	56
33. Rundbrief der Arbeitsgemeinschaft von Theologen und Nationalökonomien. Berlin, 28. 1. 1932 . . . . .	58
34. An die Studentenverbindung Wingolf, Charlottenburg. Berlin, Mitte Januar 1932 . . . . .	59
35. An Henry Louis Henriod. Berlin, 14. 2. 1932 . . . . .	60
36. An Reinhold Krause. Berlin, 17. 2. 1932 . . . . .	61
37. Von August W. Schreiber. Berlin, 18. 2. 1932 . . . . .	61
38. Von Max Diestel. Ohne Ort, 20. 2. 1932 . . . . .	62
39. An Erwin Sutz. Berlin, 28. 2. 1932 . . . . .	63
40. Entwurf einer Eingabe zum Fall Dehn an die Theologische Fakultät in Halle. Ohne Ort, Anfang März 1932 . . . . .	66
40.1. Thesen . . . . .	66
40.2. Begleitschreiben . . . . .	68
41. Von Wilhelm Stählin. Münster, 3. 3. 1932 . . . . .	69
42. Von Wilhelm Stählin. Münster, 18. 3. 1932 . . . . .	70
43. An August W. Schreiber. Berlin, 19. 3. 1932 . . . . .	72
44. Von Henry Louis Henriod. Genf, 23. 3. 1932 . . . . .	72
45. Einladung der Mittelstelle zur theologischen Konferenz am 29./30. April 1932. Berlin, 27. 3. 1932 . . . . .	73
46. An Henry Louis Henriod. Berlin, 27. 3. 1932 . . . . .	75
47. An Pierre C. Toureille. Berlin, 27. 3. 1932 . . . . .	75
48. An Karl Bonhoeffer. Friedrichsbrunn, 28. 3. 1932 . . . . .	77
49. Von Hermann Sasse. Berlin, 29. 3. 1932 . . . . .	78
50. Entschuldigungsschreiben. Berlin, Ende März 1932 . . . . .	79
51. An die Eltern. Amsterdam, 9. 4. 1932 . . . . .	80
52. An den Bürgermeister von Biesenthal. Berlin, Ende April 1932 . . . . .	80
53. An Herrn Decker. Berlin, Ende April 1932 . . . . .	82
54. An Daniel Krencker. Berlin, Ende April 1932 . . . . .	82
55. An Henry Louis Henriod. Berlin, Anfang Mai 1932 . . . . .	83
56. An Pierre C. Toureille. Berlin, Mitte Mai 1932 . . . . .	85
57. Von Adolf Deißmann. Berlin, 12. 5. 1932 . . . . .	86
58. An Wilhelm Stählin. Ohne Ort, nach dem 12. 5. 1932 . . . . .	87
59. An Erwin Sutz. Berlin, 17. 5. 1932 . . . . .	87
60. An das Büro der Deutschen Vereinigung des WFK. Berlin, 7. 6. 1932 . . . . .	91
61. An Henry Louis Henriod. Berlin, 20. 6. 1932 . . . . .	91
62. An Walter Künneth. Berlin, 21. 6. 1932 . . . . .	92
63. An August W. Schreiber. Berlin, 23. 6. 1932 . . . . .	92
64. An Theodor Heckel. Berlin, ca. 23. 6. 1932 . . . . .	93
65. Von Walter Künneth. Berlin, 4. 7. 1932 . . . . .	94
66. An Erwin Sutz. Limburg, 14. 7. 1932 . . . . .	94

67. Von Friedrich Siegmund-Schultze. Berlin, 22. 7. 1932	95
68. An Pierre H. Steele. Berlin, 31. 7. 1932	96
69. An August W. Schreiber. Berlin, 1. 8. 1932	97
70. Von Pierre H. Steele. Ohne Ort, 3. 8. 1932	98
71. An Werner Koch. Berlin, 6. 8. 1932	98
72. An Erwin Sutz. Berlin, Anfang August 1932	99
73. An Friedrich Siegmund-Schultze. Berlin, 8. 8. 1932	102
74. Von August W. Schreiber. Berlin, nach dem 9. 8. 1932	103
74.1. Brief an Dietrich Bonhoeffer	103
74.2. Anlage: August W. Schreiber an Wilhelm Stählin	103
75. An das Büro der Internationalen Vereinigung des WFK. Berlin, 12. 8. 1932	104
76. Eintrag im Gästebuch der Familie Lasserre. Les Houches, 16./17. 8. 1932	104
77. An Pierre H. Steele. Berlin, Mitte August 1932	105
78. Von Julie Bonhoeffer. Friedrichsbrunn, nach dem 21. 8. 1932	105
78.1. Gedruckte Danksagung	105
78.2. Brief an Dietrich Bonhoeffer	106
79. An die Eltern. Zürich, 4. 9. 1932	106
80. Von Fritz Söhlmann. Berlin, 24. 9. 1932	107
81. An das Büro der Deutschen Vereinigung des WFK. Berlin, 25. 9. 1932	107
82. Von Renate Lepsius. Berlin, 15. 10. 1932	108
83. Von Jürgen Winterhager. Berlin, 17. 10. 1932	109
84. Von Wilhelm Stählin. Münster, 20. 10. 1932	109
85. An Wilhelm Stählin. Berlin, 21. 10. 1932	111
86. An Hans Brandenburg. Berlin, 23. 10. 1932	112
87. Von Renate Lepsius. Berlin, 25. 10. 1932	113
88. Von Wilhelm Stählin. Münster, 27. 10. 1932	114
88.1. Brief an Dietrich Bonhoeffer	114
88.2. W. Stählin an das Kirchenbundesamt	116
89. An Erwin Sutz. Berlin, 27. 10. 1932	117
90. An die Redaktion der Täglichen Rundschau. Berlin, 29. 10. 1932	119
91. Rundbrief an verschiedene Studentenverbindungen. Berlin, Ende Oktober 1932	119
92. An zwei Studentenverbindungen. Berlin, Ende Oktober 1932	120
93. An Hans Fischer. Berlin, Ende Oktober 1932	122



## Teil II:

Berichte, theologische Arbeiten und Texte aus der Tätigkeit an der Universität . . . . .	123
a) Berichte über die ökumenische Arbeit.	
Ende 1931 . . . . .	125
1. Bericht über eine Tagung des Weltbundes in Cambridge . . . . .	125
2. Bericht über eine Sitzung der Mittelstelle für ökumenische Ju- gendarbeit . . . . .	131
b) Texte aus der Tätigkeit in Kirche und Universität.	
Wintersemester 1931/32 . . . . .	139
3. Vorlesung: Die Geschichte der systematischen Theologie des 20. Jahrhunderts (Mitschrift) . . . . .	139
4. Thesenfragment über M. Heidegger und E. Grisebach . . . . .	214
5. Vortrag: Das Recht auf Selbstbehauptung . . . . .	215
6. Aufsatz: Evangelische Studentenseelsorge an der Technischen Hochschule . . . . .	226
7. Katechismusedntwurf: Glaubst du, so hast du (zusammen mit Franz Hildebrandt) . . . . .	228
8. Thesen: Erkennbarkeit der Schöpfungsordnung . . . . .	237
c) Texte aus der Lehrtätigkeit an der Universität.	
Sommersemester 1932 . . . . .	239
9. Vorlesung: Das Wesen der Kirche (Mitschrift) . . . . .	239
10. Seminar: Gibt es eine christliche Ethik? . . . . .	303
10.1. Auszüge aus einer Mitschrift . . . . .	303
10.2. Fragment einer Nachschrift . . . . .	311
d) Texte aus der ökumenischen Arbeit.	
Juli – Oktober 1932 . . . . .	314
11. Bericht über eine Jugendkonferenz des Weltbundes in Epsom . . . . .	314
12. Vorbericht über eine Konferenz der Mittelstelle . . . . .	316
13. Hauptbericht über eine Konferenz der Mittelstelle . . . . .	317
14. Vortrag in Ciernohorské Kúpele: Zur theologischen Begründung der Weltbundarbeit . . . . .	327
15. Thesen zum Vortrag in Ciernohorské Kúpele . . . . .	344
16. Auszug aus einem Grußwort in Ciernohorské Kúpele (Nachschrift) . . . . .	347

17. Ansprache in Gland . . . . .	350
18. Erster Bericht über Jugendkonferenzen des Weltbundes	357
19. Zweiter Bericht über Jugendkonferenzen des Weltbundes . . .	363

## e) Kurze Studien.

1932 . . . . .	367
20. Rezension zu: C. Cordes, Der Gemeinschaftsbegriff . . .	367
21. Literarischer Versuch zum Thema „Beruf“	369
22. Literarischer Versuch zum Thema „Tod“ . . . . .	373

## Teil III:

## Predigten und Ansprachen . . . . . 375

1. Predigt zu Psalm 63,4. Berlin, Erntedankfest, 4. 10. 1931 (?) .	377
2. Predigt zu Lukas 12,35–40. Berlin, 1. Advent, 29. 11. 1931 .	385
3. Andacht zu Lukas 4,3f. Berlin, Technische Hochschule, 4. 2. 1932 (?) . . . . .	394
4. Andacht zu Lukas 4,5–8. Berlin, Technische Hochschule, Don- nerstag vor Invokavit, 11. 2. 1932 (?) . . . . .	396
5. Predigt zu Matthäus 24,6–14. Berlin, Reminiscere (Volkstrauer- tag), 21. 2. 1932 . . . . .	398
6. Predigt zu Genesis 32,25–32; 33,10. Berlin, Lätäre, 13. 3. 1932	408
7. Andacht zu Johannes 8,31 f. Berlin, Technische Hochschule, Be- ginn des Sommersemesters 1932 (?) . . . . .	414
8. Predigt zu II Chronik 20,12. Berlin, Exaudi, 8. 5. 1932 (?) . .	416
9. Taufansprache zu I Johannes 4,16. Berlin, Pfingstsonntag, 12. 5. 1932 . . . . .	423
10. Predigt zu Lukas 16,19–31. Berlin, 1. Sonntag nach Trinitatis, 29. 5. 1932 (?) . . . . .	426
11. Predigt zu Kolosser 3,1–4. Berlin, 3. Sonntag nach Trinitatis, 12. 6. 1932 . . . . .	435
12. Predigt zu Kolosser 3,1–4. Berlin, 4. Sonntag nach Trinitatis, 19. 6. 1932 . . . . .	444
13. Predigt zu Johannes 8,32. Berlin, 9. Sonntag nach Trinitatis (Se- mesterschlußgottesdienst), 24. 7. 1932 . . . . .	454
14. Taufansprache zu Epheser 5,14. Berlin, Oktober 1932 . . . .	463

Nachwort der Herausgeber . . . . .	467
------------------------------------	-----

Anhang . . . . .	485
I. Zeittafel 1931–1932 . . . . .	487
II. Liste des unveröffentlichten Nachlasses 1931–1932 . . . . .	493
III. Übersetzungen . . . . .	494
IV. Synopsis der sowohl in GS als auch in DBW 11 abgedruckten Texte . . . . .	500
V. Organisationsschemata . . . . .	501
Abkürzungsverzeichnis . . . . .	505
Quellen- und Literaturverzeichnis . . . . .	512
a) Quellenverzeichnis . . . . .	512
b) Von Bonhoeffer benutzte Literatur . . . . .	513
c) Von Briefpartnern Bonhoeffers erwähnte Literatur . . . . .	519
d) Von den Herausgebern benutzte Literatur . . . . .	519
Register . . . . .	535
a) Bibelstellen . . . . .	537
b) Personen . . . . .	540
c) Sachen und Orte . . . . .	558
Die Herausgeber . . . . .	579

# Vorwort der Herausgeber

## I

Band 11 der Gesamtausgabe der Werke Dietrich Bonhoeffers behandelt den Zeitraum von Ende Juni 1931 bis Ende Oktober 1932. Die Begrenzung des Zeitraumes ergibt sich durch Bonhoeffers Rückkehr aus Amerika einerseits<sup>1</sup> und den Beginn des Wintersemesters 1932/33 andererseits.

Im Sommer 1931 war Bonhoeffer 25 Jahre alt. Er hatte mit der Habilitation seine wissenschaftliche Ausbildung abgeschlossen und nach seiner Rückkehr aus Amerika auch das für die Ordination in den Dienst der Preußischen Landeskirche erforderliche Alter erreicht.<sup>2</sup> Die meisten Kandidaten für das kirchliche Amt hätten sich in Bonhoeffers Situation wohl entweder für die Arbeit in der Kirche entschieden oder an ihrer universitären Laufbahn gearbeitet. Aber das Schwanken zwischen Kirche und Universität oder – anders gesagt – die Offenheit für beide Arbeitsgebiete, die Eberhard Bethge schon für die Jahre 1929/30 feststellt,<sup>3</sup> führten dazu, daß sich Bonhoeffer beiden Arbeitsbereichen mit voller Kraft zuwandte. Darüberhinaus scheute er sich nicht, auch noch Zeit und Kraft in die Arbeit für die Ökumene zu investieren. Die Kombination dieser drei Arbeitsgebiete war u. a. möglich, weil die Leitung der Kirchenprovinz Brandenburg Bonhoeffer für das neu errichtete Amt des Studentenpfarrers an der Technischen Hochschule in Berlin vorgesehen hatte.<sup>4</sup>

---

<sup>1</sup> Eberhard Bethge läßt mit der Rückkehr aus Amerika den zweiten Teil seiner Biographie beginnen. „Die Heimkehr von 1931 bedeutet in Bonhoeffers Entwicklung eine gewiß noch schärfere Zäsur als zwei Jahre darauf der folgenschwere politische und kirchliche Umbruch. Jetzt, und nicht eigentlich 1933, beginnt der zweite große Abschnitt seines Lebenslaufes“ (DB 213).

<sup>2</sup> Vgl. DB 178: „Die Ordination mußte bis Ende 1931 anstehen. Mit dem danach noch geforderten ‚Hilfsdienstjahr‘ erreichte der Privatdozent seine volle kirchliche Anstellungsfähigkeit in einem Pfarramt erst in der zweiten Hälfte des Jahres 1932.“

<sup>3</sup> Vgl. DB 162.

<sup>4</sup> Vgl. DB 178.

Bevor Bonhoeffer die Arbeit in Berlin aufnahm, kam es im Juli 1931 noch zu der für ihn wichtigen Begegnung mit Karl Barth, der damals die Professur für Systematische Theologie in Bonn innehatte. Drei Wochen weilte Bonhoeffer dort, um an Vorlesungen, Seminaren und an der schon damals berühmten Barth'schen Sozietät teilzunehmen.

Die drei Arbeitsbereiche Bonhoeffers waren institutionell festgelegt. An der *Universität* hatte er eine außerplanmäßige Assistentenstelle<sup>5</sup> bei dem Neutestamentler und Systematiker Wilhelm Lütgert angenommen. In der *Ökumene* wurde er auf der Tagung der „Internationalen Vereinigung des Weltbundes für Freundschaftsarbeit der Kirchen“ (WFK), die vom 1.–5. 9. 1931 in Cambridge stattfand, zu einem der drei Jugendsekretäre gewählt und in die leitenden Organe des Weltbundes aufgenommen. Auf die Bitte von Wilhelm Stählin hin unterstützte Bonhoeffer ab Ende September 1931 Superintendent Max Diestel bei der Führung der Geschäfte der „Mittelstelle für ökumenische Jugendarbeit“.<sup>6</sup> Seit Anfang November war er ein engagiertes Mitglied der „Arbeitsgemeinschaft von Theologen und Nationalökonomern“, deren Organisation beim Kirchlich-sozialen Bund lag. Im Februar 1932 wurde er dann in den Arbeitsausschuß der Deutschen Vereinigung des Weltbundes für Freundschaftsarbeit der Kirchen aufgenommen und zum Sachverständigen für Jugendfragen ernannt.<sup>7</sup> In der *Kirche* wurde er im Herbst 1931 Generalsuperintendent Karow zugewiesen, der ihn als Studentenfarrer an der Technischen Hochschule einsetzte; nach der Ordination im November übernahm er an der Zionskirche auch noch für einen der drei dort beschäftigten Pfarrer den Konfirmandenunterricht.

Trotz der Belastungen durch seine vielfältige Arbeit suchte Bonhoeffer den persönlichen Kontakt zu seinen Studenten und Konfirmanden. Mit den Studenten verbrachte er Wochenenden außerhalb der Stadt<sup>8</sup> und mit den Konfirmanden zog er im März

---

<sup>5</sup> Bei Professor Lütgert hatte er schon 1928 als Volontärassistent gearbeitet, einer Position, die in etwa der einer heutigen wissenschaftlichen Hilfskraft entspricht (vgl. DB 161 f; 1929 DBW 10, 163 f).

<sup>6</sup> Vgl. I/10.

<sup>7</sup> Vgl. I/38.

<sup>8</sup> Information von Albrecht Schönherr vom 25. 5. 1990.

1932 für zehn Tage nach Friedrichsbrunn in das im Harz gelegene elterliche Ferienhaus. Offenbar empfand er diese Zeit als so fruchtbar, daß er plante, im Mai 1932 bei Biesenthal, nördlich von Berlin, eine eigene Unterkunft für seine Schüler zu errichten. – Zu alledem führte Bonhoeffer neben seiner dienstlichen noch eine umfangreiche persönliche Korrespondenz mit seinem Freund, dem Schweizer Vikar Erwin Sutz, den er im Union Theological Seminary, New York kennengelernt hatte.<sup>9</sup> Sutz vermittelte ihm auch den persönlichen Kontakt zu seinen theologischen Lehrern Karl Barth und Emil Brunner.

Man fragt sich, wie ein junger Mensch, der noch sehr wenig berufliche Erfahrung hatte, fähig war, die ihm gestellten Aufgaben in den drei Gebieten schon allein zeitlich zu bewältigen. Auf dem Gebiet der Gemeindefarbeit hatte Bonhoeffer zwar schon in Barcelona Erfahrungen gesammelt, aber die Arbeit im Studentenpfarramt an der Technischen Hochschule Charlottenburg, dessen organisatorische Strukturen Bonhoeffer erst schaffen mußte, unterschied sich doch erheblich von der Arbeit eines Vikars einer Auslandsgemeinde. Hier ging es zunächst darum, sich an der Technischen Hochschule, an der er ja nicht lehrte, bekanntzumachen, Kontakte herzustellen und erste tastende Versuche in einem fast unbearbeiteten Terrain zu unternehmen. Es war auf jeden Fall eine zeitlich sehr aufwendige und, wie die Briefe an verschiedene studentische Verbindungen zeigen,<sup>10</sup> oft auch frustrierende Tätigkeit.

Die Arbeit für die Internationale und die Deutsche Vereinigung des WFK machte eine umfangreiche Korrespondenz erforderlich, und die zahlreichen Sitzungen und Konferenzen im In- und Ausland, an deren Organisation Bonhoeffer meist beteiligt war, nahmen ebenfalls viel Zeit in Anspruch.

Schließlich hätte schon allein der Beginn einer Vorlesungstätigkeit an der berühmten theologischen Fakultät der Berliner Universität jeden angehenden Wissenschaftler voll ausgelastet. Diese Tätigkeit nebenamtlich aufzunehmen, erscheint aus heutiger Sicht mehr als kühn. Sie mit den in diesem Band belegten Themen zu beginnen, war geradezu verwegen. Natürlich griff

---

<sup>9</sup> Vgl. DB 188–190.

<sup>10</sup> Vgl. I/34, I/91 und I/92.

Bonhoeffer in der Vorlesung über das Wesen der Kirche auf seine Dissertation und seine Habilitationsschrift zurück; aber die Vorlesung über die Geschichte der protestantischen Theologie des 20. Jahrhunderts, deren Wurzeln er ja weit ins 19. Jahrhundert zurückverfolgte, mußte völlig neu erarbeitet werden.

Bei einem so weiten Arbeitsfeld, in dem Bonhoeffer vielfältige persönliche Kontakte unterschiedlichster Art zu knüpfen und zu pflegen hatte, mußten sich für den jungen Dozenten und angehenden Pfarrer fast zwangsläufig Schwierigkeiten ergeben. Die Anlehnung an die Theologie Karl Barths war weder einem guten Verhältnis zu dem Erlangener Systematiker Paul Althaus förderlich, der Bonhoeffers Habilitationsschrift in seiner Reihe veröffentlicht hatte, noch erhöhte sie seine beruflichen Chancen innerhalb der akademischen Theologie. Das Engagement und die Stellung Bonhoeffers im international orientierten Weltbund für Freundschaftsarbeit der Kirchen belasteten zusätzlich die Beziehung zu Althaus, denn dieser hatte gemeinsam mit Emanuel Hirsch im Sommer 1931 in einem Aufsehen erregenden Artikel die Arbeit dieser Institution aufs schärfste angegriffen.

Von diesen Schwierigkeiten und Spannungen erfährt man in den vorliegenden Dokumenten nur wenig. Auch der spannungsreiche gesellschaftliche und politische Hintergrund der Jahre 1931/32 scheint nur an wenigen Stellen durch. Natürlich läßt sich hier und da einiges erschließen, aber es gibt nur wenige Texte, die unmittelbare Bezüge auf die Ereignisse dieser Zeit aufweisen.

Bonhoeffer nutzte die Jahre 1931 und 1932 zur theologischen, geistigen und politischen Ortsbestimmung. In dieser Weise reagierte er auf die Zeit, und zwar reagierte er primär theologisch. Das gilt für seine Entscheidung zugunsten der ökumenischen Arbeit ebenso wie für seine Unterstützung der internationalen Ausrichtung des WFK und sein Eintreten für die theologische Lehrfreiheit im „Fall Dehn“. Immer ging es Bonhoeffer dabei nicht in erster Linie um eine politisch-gesellschaftliche Stellungnahme, sondern um deren theologische Begründung.

1931 und 1932 sind Jahre der geistigen Standortbestimmung und zugleich Jahre des sozialen Engagements. Der Konfirmandenunterricht führte Bonhoeffer in den Berliner Norden und

brachte ihn in unmittelbaren Kontakt mit der proletarischen Jugend. Vom 1. Januar 1932 ab mietete Bonhoeffer ein Zimmer in der Nähe der Zionsgemeinde. Damit kam er einerseits seiner Residenzpflicht als Pfarrer nach, andererseits bot diese Unterkunft auch den Vorteil, daß sie die Spannung zwischen dem großbürgerlichen Leben im Hause der Eltern und den in proletarischen Verhältnissen lebenden Konfirmanden milderte. Im Herbst desselben Jahres konnte dann Bonhoeffer in der von Anneliese Schnurmann finanzierten und von ihm geleiteten „Jugendstube“ arbeitslosen Jugendlichen einen Treffpunkt und in beschränktem Maße auch Ausbildungsmöglichkeiten bieten. 1933 schließlich zeigte Bonhoeffer durch seine Bewerbung um eine Pfarrstelle im Berliner Osten, welche Bedeutung diese Art von Arbeit in den Jahren 1931 und 1932 für ihn gewonnen hatte.<sup>11</sup>

## II

Das erhaltene Quellenmaterial, die zahlreichen Briefe von und an Bonhoeffer, seine Veröffentlichungen, insbesondere die Artikel in Siegmund-Schultzes Zeitschrift „Die Eiche“, die Predigten und Andachten sowie die Mitschriften von Vorlesungen und Seminaren geben uns ein relativ klares Bild von Bonhoeffers Aktivitäten in den Jahren 1931 und 1932. Da eine detaillierte Darstellung der Geschichte des WFK und der ökumenischen Arbeit in Berlin bislang fehlt, wurden in diesen Band nicht nur die Schriften, welche die theologische Entwicklung und die ökumenischen Bemühungen Bonhoeffers belegen, vollständig aufgenommen, sondern auch viele Dokumente aus der organisatorischen Tätigkeit Bonhoeffers für die „Mittelstelle für ökumenische Jugendarbeit“ sowie für die Internationale und Deutsche Vereinigung des Weltbundes. Der Anhang enthält einige Organisationsschemata der für Bonhoeffers Arbeit wichtigsten Institutionen, die das Verständnis der dokumentierten amtlichen und halbamtlichen Vorgänge innerhalb der Kirche und der ökumenischen Organisationen erleichtern sollen. Der

---

<sup>11</sup> Vgl. DB 278.



Aufbau der Internationalen und der Deutschen Vereinigung des Weltbundes sowie die Verfassung des Evangelischen Kirchenbundes sind ebenso dargestellt wie die zahlreichen an der Organisation der „Mittelstelle“ beteiligten Institutionen. Bis auf wenige Ausnahmen<sup>12</sup> werden aus dem oben genannten Grund fast alle uns erhaltenen Dokumente des Zeitraums von Ende Juni 1931 bis Ende Oktober 1932 in DBW 11 aufgenommen.

Das überlieferte Material weist allerdings einige Lücken auf. Über die Freizeiten mit Studenten und Konfirmanden sowie den Konfirmandenunterricht war fast nichts in Erfahrung zu bringen,<sup>13</sup> und auch Bonhoeffers Seminar- und Vorlesungsmanuskripte müssen, sofern sie überhaupt existiert haben, als verloren gelten. Anhand der erhaltenen Mitschriften ist Bonhoeffers Vorlesungstätigkeit aber wenigstens teilweise rekonstruierbar. Von den persönlichen Briefen sind im wesentlichen nur die von Bonhoeffer versandten, aber nicht die an ihn gerichteten Briefe erhalten. Der Briefwechsel, den Bonhoeffer als Angestellter der Kirche, als Mitglied der „Arbeitsgemeinschaft von Theologen und Nationalökonomern“, als Jugendsekretär des Weltbundes und als Sekretär der „Mittelstelle“ geführt hat, existiert dagegen noch zum Teil.<sup>14</sup> Die Sonntagspredigten und Taufansprachen sind nach unserer Kenntnis vollzählig vorhanden; gleiches gilt für die von Bonhoeffer in diesem Zeitraum veröffentlichten Vorträge, Artikel und Rezensionen. Auch die

<sup>12</sup> Vgl. hierzu die Liste auf S. 493.

<sup>13</sup> Vgl. den gereimten Fahrtenbericht NL A 31,8. Da Bonhoeffer für den Konfirmandenunterricht keine schriftlichen Unterlagen angefertigt hat (vgl. I/39), sind in diesem Bereich wohl auch künftig keine Funde mehr zu erwarten. In Anbetracht seines Arbeitspensums wird Entsprechendes wohl auch für die bei den Freizeiten gehaltenen Andachten gelten.

<sup>14</sup> Am Rande sei vermerkt, daß ein Teil der Dokumente, die sich ehemals im Archiv des Kirchlichen Außenamtes der EKD, Frankfurt/M., „Die Mittelstelle für Ökumenische Jugendarbeit“ befunden haben (nach J. Glenthøj, Bonhoeffers Eintritt – Dokumente, 5, handelt es sich um Dokumente mit der Signatur C-I-II 1930 ff), seit der Überführung der Akten ins Evangelische Zentralarchiv dort zwar unter der Aktennummer: EZA 5/122 registriert, aber nicht mehr verfügbar sind (bezüglich des Verschwindens der Dokumente vgl. die Mitteilung: EZA, ZA 1620/90). Die Briefe I/63 und I/74 werden deshalb nach Jørgen Glenthøjs Quellensammlung „Zu Dietrich Bonhoeffers Eintritt in die ökumenische Arbeit – Dokumente 1931–32“ abgedruckt.

an der TH gehaltenen Andachten sind wahrscheinlich vollständig überliefert.

Die Texte Bonhoeffers sind in diesem Band grundsätzlich ungekürzt und ohne stilistische Glättungen wiedergegeben; auch Orthographie und Zeichensetzung wurden, abgesehen von offensichtlichen Schreib- und Tippfehlern, nicht verändert. In gleicher Weise werden Zitate und Literaturangaben Bonhoeffers übernommen. Den Predigten ist der ihnen zugrundeliegende Bibeltext vorangestellt, der nach der von Bonhoeffer benutzten Ausgabe der Lutherbibel der Württembergischen Bibelanstalt aus dem Jahre 1911 zitiert wird. Die in den Vorlesungsmitschriften ungenau zitierte Literatur wird in Anmerkungen ergänzt; dort finden sich auch Korrekturen fehlerhafter Angaben. Von Bonhoeffer verwendete Kurztitel werden im Anmerkungs- teil nicht aufgelöst, soweit sie anhand des Literaturverzeichnis problemlos zu verifizieren sind. Von den Herausgebern häufig verwendete Literatur wird in Siglen angeführt, sie werden im Abkürzungsverzeichnis aufgelöst. Dort finden sich auch die Abkürzungen von Institutionen, die häufig im Band genannt werden.

Sind mehrere Fassungen eines Textes erhalten, so war für den Abdruck jeweils die letzte von Bonhoeffer autorisierte maßgeblich. Falls die Entwürfe und handschriftlichen Vorlagen und Diktate nicht nur stilistische Korrekturen, sondern inhaltlich wichtige Varianten boten, wurden sie in Fußnoten aufgenommen. Gleiches gilt auch für gestrichene Passagen, insoweit sie entzifferbar waren. Mit den zu Bonhoeffers Lebzeiten veröffentlichten Texten wurde in gleicher Weise verfahren. Die handschriftlichen Entwürfe dieses Bandes sind nach Auskunft von Eberhard Bethge z. T. Diktate oder Vorlagen Bonhoeffers für Frau Bertha Schulze.

Soweit innerhalb der Texte – dies betrifft vor allem die Vorlesungsmitschriften – Abkürzungen eindeutig zu identifizieren waren, wurden sie stillschweigend aufgelöst; mit Ausnahme von zeitspezifischen Kürzeln sind alle übrigen Abkürzungen ergänzt, wobei die Ergänzungen durch eckige Klammern kenntlich gemacht werden. Gelegentliche Ergänzungen der Bearbeiter, die das Verständnis der Vorlesungsmitschriften erleichtern sollen, sind in gleicher Weise gekennzeichnet.

Auf inhaltlich interessante Bezüge innerhalb dieses Bandes wird in den Fußnoten durch Angabe der entsprechenden Seitenzahl verwiesen. Hinweise auf die übrigen Bände der „Dietrich Bonhoeffer Werke“ erfolgen unter Angabe des Entstehungsjahres des Textes, gefolgt von dem Kürzel DBW, der Bandnummer und der entsprechenden Seitenzahlen.

Die jeweils erste Anmerkung eines Textes verweist auf den Fundort, die Textgestalt und frühere Abdrucke in der von Eberhard Bethge besorgten Ausgabe „Dietrich Bonhoeffer, Gesammelte Schriften, München 1958 ff“ und Otto Dudzus’ Teiledition der Schriften Bonhoeffers „Predigten – Auslegungen – Meditationen 1925–1945, München 1984/85“. Bei Texten, die in den „Gesammelten Schriften“ abgedruckt sind, wird in der Kopfzeile mit der Sigle GS, der entsprechenden Bandnummer und Seitenzahl auf diese frühere Ausgabe verwiesen. Dokumente, die bereits in der Edition von Jørgen Glenthøj „Die Mündige Welt V. Dokumente zur Bonhoeffer-Forschung 1928–1945“ erschienen sind, haben in der Kopfzeile die Sigle MW V. Geographische Angaben, philosophische und theologische Fachausdrücke werden erläutert, soweit dies für das Verständnis der Texte notwendig ist. Gleiches gilt für historische Ereignisse, die Bonhoeffer erwähnt oder auf die er sich bezieht. Die Korrespondenzpartner Bonhoeffers und in den Texten erwähnte Personen werden ebenfalls, soweit dies erforderlich ist, in Fußnoten kurz charakterisiert. Das Personenregister enthält für die in den Texten erwähnten Personen biographische Angaben, deren Umfang sich nach der Bedeutung richtet, die diese Personen für die in diesem Band dokumentierten Vorgänge haben.

Besondere Probleme bereitete die Dokumentation der Vorlesungen und Seminare aus dem Wintersemester 1931/32 und dem Sommersemester 1932, von denen mit Ausnahme des Thesenfragments Bonhoeffers über Heidegger und Grisebach sowie seiner Thesen über „Gehorsam und Tun“ nur Mitschriften existieren. Bei den zugrundeliegenden Manuskripten handelt es sich um nicht überarbeitete Vorlesungsmitschriften, die natürlich Lücken aufweisen. Deshalb mußten die Texte z. T. vorsichtig ergänzt werden. Für den gedruckten Text wurde die jeweils beste Mitschrift herangezogen. Wo für einzelne Stellen ausführ-

lichere Textabschnitte in anderen Mitschriften vorlagen, wurden diese in die Fußnoten aufgenommen.

Das Vorwort, Teil I und von Teil II die Vorlesung „Geschichte der systematischen Theologie des 20. Jahrhunderts“ wurden von Eberhard Amelung unter Mitarbeit von Dorothee Schlencke, Karl Prinz und Manuel Zelger bearbeitet. Die Zeit-  
tafel und die Organisationsschemata sind das Werk von Karl Prinz, der auch die Korrekturen mitgelesen hat. Die Verantwortung für Teil II ohne die oben genannte Vorlesung, Teil III sowie das Nachwort liegt bei Christoph Strohm.

Für Hinweise und Auskünfte zur Kommentierung des Bandes sei stellvertretend für eine Reihe von Personen, die uns bereitwillig und geduldig Auskunft gegeben haben, Dora Sutz, Eberhard Bethge und Klara Stoevesandt herzlich gedankt. Jørgen Glenthøjs Datenpool hat uns das Erstellen der Personenregister erheblich erleichtert. Lydia Quaas aus dem Tübinger Lutherarchiv war uns bei der Suche nach ausgefallenen Lutherzitate behilflich, Frau Stache und Herr Paasch vom Evangelischen Zentralarchiv in Berlin haben uns bei der Suche nach den Originaldokumenten aus der Akte „Mittelstelle für ökumenische Jugendarbeit“ unterstützt. Ihnen gilt der Dank ebenso wie dem Landeskirchlichen Archiv in Nürnberg, das uns den Nachlaß Stählin zugänglich machte. Hinrich Stoevesandt ließ uns freundlicherweise Kopien von Briefen der unseren Band betreffenden Korrespondenz des Barthschen Freundeskreises zukommen. Herbert Anzinger sei an dieser Stelle für seine sachkundigen Korrekturvorschläge gedankt, Günter Brakelmann für seinen überraschenden Fund von Dokumenten im Archiv des Diakonischen Werkes der EKD, die Bonhoeffers Beziehungen zum Kirchlich-sozialen Bund belegen und last not least Carsten Nicolaisen für Hinweise bei komplizierten editorischen Problemen und für seine gründlichen Archivforschungen, von denen auch unser Band in nicht unerheblicher Weise profitiert hat. Heinz Eduard Tödt (†) als Sprecher des Gesamtherausgeberkreises und Christian Gremmels als zuständiger Gesamtherausgeber haben die Arbeiten hilfreich begleitet. An den Korrekturarbeiten haben sich dankenswerterweise Anna Frese, Rita Koppers, Hans Tabbert und Johannes Hoffmann beteiligt.



TEIL I:

Briefe und Dokumente



25. Juni 31

Lieber Dietrich!

Bei Deiner Ankunft zu Hause sollst Du wenigstens einen Gruß von uns vorfinden. Zu schade, daß wir nicht dabei sind, wenn Du ankommst. Ich hätte Dich so vieles über Amerika zu fragen, und würde sehr gerne wissen, was für Eindrücke Du mitgebracht hast. Wenn Du erst mal alles durch Erzählen losgeworden bist, wird Dir am Wiederholen die Lust vergehen, und wir können uns deshalb auch nicht für später verträsten.

Aber wir rechnen sehr darauf, daß Du, bevor Du nach Bonn<sup>2</sup> fährst, eine Stippvisite bei uns machst. Das ist ja wirklich kaum ein Umweg<sup>3</sup>, wie Du ja jetzt selber an amerikanischen Entfernungen gemessen es zugeben mußt. Also komm, sieh Dir den Jungen<sup>4</sup> an, der Dir manchmal gar nicht unähnlich sieht, wie mir scheint, und der Dir wohl deswegen auf der Photographie gefallen hat. Und sieh Dir an, wie wir wohnen und wie wir leben. Wenn Du ein bißchen Zeit hast, mußt Du auch das Institut sehen, das ich inzwischen mit eigener Hand gebaut habe. Also, es lohnt sich, und wenn es nur für 24 Stunden ist. Aber natürlich, je länger, umso besser. Erzählen werde ich Dir jetzt von hier nicht viel; eben weil Du alles sehen sollst. Außerdem rufen wir morgen abend an und hoffen, Dich dann telefonisch sprechen zu können. Es geht uns allen dreien ausgezeichnet (ohne Heuchelei).

Viele Grüße an die ganze um Dich versammelte Familie von Deinem  
Karl Friedrich.

---

1 NL C 3: hsl. □ 2 B fuhr am 10. 7. für drei Wochen nach Bonn, um dort Karl Barth zu hören und „soviel wie möglich vom Bonner Semesterende mitzubekommen“ (DB 216). □ 3 Karl-Friedrich B. war Professor für physikalische Chemie in Frankfurt. □ 4 Karl Walter Paul B., geb. am 10. 1. 1931; B sollte ihn im Sommer, nach seiner Rückkehr aus Amerika, taufen (vgl. den Brief B's an Karl-Friedrich und Grete B. vom 12. 4. 1931 DBW 10, 249), da B zu diesem Zeitpunkt noch nicht ordiniert war, zerschlug sich dieser Plan.



2. VON EMIL A. O. KAROW<sup>1</sup>

Seefeld i. T., 10. Juli 31

Lieber Herr Bonhoeffer!

Soeben erhielt ich Ihren Brief vom 7. d. Mts.<sup>2</sup> Das Konsistorium hat Sie mir, wenn ich nicht irre, vom 1. August ab als Stadtvikar<sup>3</sup> überwiesen.<sup>4</sup> Ihre amtliche Tätigkeit wird darin bestehen, daß Sie den Studenten an der Technischen Hochschule als Seelsorger dienen. Es ist ein bisher nicht beackertes Feld, dem Sie Ihre Kräfte widmen werden. Mein Wunsch ist, daß Sie im Einvernehmen mit Pfarrer Bronisch-Holtze,<sup>5</sup> dessen Auftrag sich ja in erster Linie auf die Studenten der Universität bezieht, arbeiten. Die Art der Arbeit wird verschieden sein, schon deshalb, weil Ihr Kollege zugleich Gemeindepfarrer ist, eine feste Predigtstätte hat und über die Räume in seinem Hause und im Gemeindehause verfügen kann. Er hat auf dem Arbeitsfeld Erfahrungen gesammelt; ich bitte Sie, mit ihm in Verbindung zu treten und mir, wenn ich wieder in Berlin [bin,] einen Plan vorzutragen, wie Sie Ihre Tätigkeit anzufassen gedenken.

Der eigentliche Beginn Ihrer Arbeit wird sich über die Monate August und September hinausschieben. Ich will Sie für diese Monate gern beurlauben.

Mit den besten Wünschen bin ich Ihr ergebener

Karow

---

1 NL A 30,1(10): hsl.; Kopfbogen: „D. Karow – Generalsuperintendent –, Charlottenburg, Marchstraße 4–5 II“. Abdruck mit stilistischen Korrekturen in: GS VI 212f. □ 2 Bislang nicht gefunden. □ 3 Die korrekte Bezeichnung war „Stadtsynodalvikar“. B war demnach einem größeren Verband von Kirchengemeinden zugeordnet, die sich zu einer Stadtsynode zusammengeschlossen hatten. □ 4 Karow bezieht sich auf die Verfügung des Ev. Konsistoriums vom 12. 6. 1931 (vgl. NL D 11,69; Abdruck: GS VI 211). Das Evangelische Konsistorium war das oberste Verwaltungsorgan der Provinzialkirchen. □ 5 Ernst Oskar Paul Bronisch-Holtze war seit 1927 Pfarrer an der Dreifaltigkeitskirche und zugleich Studentenpfarrer (vgl. DB 270 u. 272).

3. AN DIE ELTERN<sup>1</sup>

Liebe Eltern

Gestern bin ich von Frankfurt, wo ich Karl-Friedrich und Grete<sup>2</sup> auf 2 Tage besuchte, mit dem Rheindampfer zurückgekommen.

Mit Barth<sup>3</sup> bin ich nun bekannt geworden und habe ihn in einem Diskussionsabend in seinem Haus schon ganz gut kennengelernt. Er gefällt mir ganz ausgezeichnet. Auch von seinem Kolleg bin ich sehr begeistert. Es ist so gut ausgearbeitet und ihm noch garnicht mechanisch geworden. Ich glaube, ich werde viel von der Zeit haben.

Die Korrekturen<sup>4</sup> sind gekommen. Ich habe sie schon zurückgeschickt.

Ich glaube, ich hatte vergessen, Euch von dem Abend bei Siegmund-Schulze<sup>5</sup> zu berichten, daß ich schon am 14. August nach England fahren soll und will.<sup>6</sup> Da ist so eine Freizeit von

---

1 NL A 28,1(1): hsl. Postkarte aus Bonn nach Berlin, Poststempel vom 14. 7. 1931; teilweiser Abdruck in: GS VI 203 f. □ 2 Margarete Bonhoeffer, geb. von Dohnanyi. □ 3 Karl Barth war im Herbst 1930 von Münster als Nachfolger Otto Ritschls auf den Lehrstuhl für Systematische Theologie nach Bonn berufen worden. Er behandelte damals in der Vorlesung den Inhalt des 1. Dogmatikbandes; das Seminar hatte den Titel: „Einleitung zu Schleiermachers Glaubenslehre“; in der Societät wurde Schleiermachers „Kurze Darstellung des theologischen Studiums“ bearbeitet (Mitteilung von Dr. Stoevesandt, Karl-Barth-Archiv, Basel, 16. 5. 1988). „Neuartig war bei dieser Vorlesung, daß Barth sie jeweils mit einer kurzen Andacht eröffnete, in der er die ‚Losungen‘ der Brüdergemeine vorlas und mit den Studenten einen Choral anstimmte“ (E. Busch, Karl Barths Lebenslauf, 227). □ 4 D. h. die Korrekturen der Habilitationsschrift B's, „Akt und Sein“ (DBW 2). Das Buch erschien im September 1931 im Bertelsmann-Verlag, Gütersloh; vgl. DB 172. □ 5 Richtig: „Siegmund-Schultze“. Friedrich Siegmund-Schultze war als einer der Vorkämpfer des ökumenischen Gedankens und Mitbegründer des „Internationalen Versöhnungsbundes“ auch internationaler Sekretär des „Weltbundes für Freundschaftsarbeit der Kirchen“ und in dieser Funktion maßgeblich an der Organisation der Tagungen in Cambridge beteiligt. □ 6 Es handelt sich um folgende Tagungen: 1. die Studentenkonferenzen in St. Leonards und Westcliff on Sea vom 14.–27. 8. 1931; 2. die Jugendkonferenz der Internationalen Vereinigung des WFK vom 29.–31. 8. 1931 und 3. die Hauptkonferenz des WFK vom

Studenten und Akademikern aller Nationalitäten und die Teilnehmer an Cambridge<sup>7</sup> können da für 5 M am Tag teilnehmen. Könntet Ihr wohl so gut sein und Diestel<sup>8</sup> | antelephonieren und ihn fragen, wo ich mich da anmelden solle. Könntet Ihr das dann für mich tun? Die 60 M müssen dann, glaub ich, gleich miteingeschickt werden und zwar sollte die Anmeldung baldmöglichst erfolgen.

Vielen Dank! Es grüßt Euch sehr Euer dankbarer

Dietrich

Karl Friedrich und Grete waren sehr vergnügt, ebenso. der Rhein.

#### 4. AN ERWIN SUTZ<sup>1</sup>

Lieber Herr Sutz,

hier sitze ich im Park vor der Universität. Heut früh um 7 las Barth. Ich sprach ihn kurz. Heute abend ist in seinem Haus ein Diskussionsabend mit Leuten von Maria Laach.<sup>2</sup> | Da freue ich mich sehr drauf. Trotz Ihrer eingehenden Vorbereitung hat

---

1.–5. 9. 1931 in Cambridge, die Bonhoeffer den entscheidenden Anstoß zur ökumenischen Arbeit gab (vgl. DB 232–236). □ 7 Zur Konferenz der Internationalen Vereinigung des WFK in Cambridge vom 1.–5. 9. 1931 siehe II/1. □ 8 Max Diestel, Superintendent des Kirchenkreises Kölln I, dem die Familie Bonhoeffer angehörte, betreute B auf seinem Weg in die Kirche und führte ihn an die ökumenische Arbeit heran (vgl. DB 123 und I/10). 1931 war er als geschäftsführender Vorsitzender der Deutschen Vereinigung des WFK an der Zusammenstellung der deutschen Delegation für die oben genannten Tagungen beteiligt. Zu den Schwierigkeiten Diestels, beim KBA die Teilnahme B's an der Konferenz durchzusetzen, vgl. 1931 DBW 10, 260f, bes. Anm. 2.

1 NL A 29,4(2) a): hsl. Ansichtskarte aus Bonn, mit Poststempel vom 15. 7. 1931; siehe auch: NL A 29,4(2) b): spätere masch. Abschrift von E. Bethge; teilweiser Abdruck: GS I 17f. – B hatte Erwin Sutz 1930/31 im Union Theological Seminary in New York kennengelernt (vgl. 1930 DBW 10, 211f und DB 180f). 1931/32 absolvierte Sutz sein Lehrvikariat in Pratteln bei Zürich. Er vermittelte B die persönliche Bekanntschaft von Karl Barth und Emil Brunner und wurde später im Krieg zu einer wichtigen Kontaktstelle für B. □ 2 Maria Laach, Abtei am Laacher See, gegründet 1093 von Heinrich II., Pfalzgraf der Rheinfranken, seit 1892 unter Leitung der Benediktiner, zu denen Barth gute Beziehungen hatte.

mich im Kolleg doch noch manches überrascht. Im übrigen sieht er erschreckend schlecht aus, tut er das immer? Die Enzyklopädie liest er ja *leider* nicht!<sup>3</sup> Ich bin völlig allein hier und schlage den übrigen Tag ziemlich nichtsnutzig tot. Schade, daß Sie nicht mehr da sind. Immerhin gut, daß Sie in New York waren. Ich danke Ihnen für die Karte.<sup>4</sup> Ich käme Sie gerne besuchen. Aber am 15. 8. werde ich drei Wochen nach England geschickt zur Cambridge-Tagung.<sup>5</sup> Was sollen wir nach Amerika über Freundschaftsarbeit der Kirchen sagen? Immerhin vielleicht nicht solchen Unsinn wie Hirsch kürzlich in [den] Theologischen Blättern.<sup>6</sup> Lassen Sie mal von sich hören.

Herzlichst grüßt Sie

Ihr Dietrich Bonhoeffer

5. AN ERWIN SUTZ<sup>1</sup>

24. VII. 31

Lieber Herr Sutz,

der Vorläufer eines Briefes, den ich im Laufe der nächsten zwei Stunden an Sie abzufassen gedenke. Dieser geht gemeinsam mit

3 Barth hatte tatsächlich vorgehabt, im SS 1931 eine theologische „Enzyklopädie“ zu lesen. Er wurde aber durch eine Erkrankung an Ohrendiphtherie im Februar 1931, die sich über Wochen hinzog, von der Durchführung dieses Planes abgehalten (Mitteilung von E. Busch, Göttingen vom 9. 5. 1988; vgl. auch E. Busch, Karl Barths Lebenslauf, 221 f). □ 4 Bislang nicht gefunden. □ 5 Jahrestagung der Internationalen Vereinigung des WFK vom 1.–5. 9. 1931. □ 6 Paul Althaus und Emanuel Hirsch hatten im Mai eine „Erklärung“ zum Thema „Evangelische Kirche und Völkerverständigung“ an ausgewählte Zeitschriften geschickt. Sie erschien u. a. in den „Theologischen Blättern“, deren Herausgeber, Karl Ludwig Schmidt, dazu schreibt: „Ihr Gehalt läßt sich zusammenfassen in dem Satz: deutsche Theologen müssen, wenn sie verantwortlich zu Theologen der uns feindlichen Völker reden, unter allen Umständen und als *conditio sine qua non* [„unverzichtbare Bedingung“] aller weiteren Verständigung und Zusammenarbeit die Anklage gegen die von diesen Völkern seit 1914 gegen Deutschland geübte Politik zur Sprache bringen“ (Theologische Blätter 10 (1931), 178 f). Die Erklärung löste eine erbitterte Diskussion aus (vgl. DB 238 f); auffälligerweise wird Althaus, der Mitverfasser der Erklärung, in B's Karte nicht genannt.

1 NL A 29,4(3): hsl. Postkarte aus Bonn mit Poststempel vom 27. 7. 1931; teilweiser Abdruck: GS I 18. □ 2 Hans Fischer, stud. theol., 1931 ein Schüler

Ihrem treuen Hans Fischer,<sup>2</sup> mit dem ich eben nach Barths Kolleg einen theologischen Morgenspaziergang am Rhein entlang gemacht habe, den wir, glaub ich, beide sehr genossen haben.

Herzlichst,

Ihr Dietrich Bonhoeffer<sup>3</sup>

#### 6. AN ERWIN SUTZ<sup>1</sup>

24. Juli 1931. Bonn

Lieber Herr Sutz.

Soeben ist Hans Fischer fortgegangen, ich habe noch die letzten zwei Seiten der Ethik II<sup>2</sup> von Barth aus einem Kollegheft nachgelesen und nun will ich also schreiben. Der von Ihnen angekündigte Brief über Ihre Reise hat mich bisher nicht erreicht. Als ich – von einer Tour nach Maria Laach zurückgekommen – Ihren andern Brief zu | Haus vorfand, habe ich mich so gefreut, daß ich Ihnen am liebsten gleich geantwortet hätte; aber ich wollte noch auf den vorangegangenen warten. Nun ist er bisher nicht da und ich schreibe dennoch. Daß ich Sie oft hergewünscht habe, werden Sie sich ja selbst denken können, manchmal sogar besonders, nämlich um in dem Kreis der eingeweihten Adepten bei manchen Gelegenheiten (als noch Einzuweihender) auch mal lustig zu lachen. Ich wage das hier garnicht so recht, nur so etwas schüchtern (das klingt unwahrscheinlich, nicht wahr?), aber ich habe mit meiner theologischen *Bastard Herkunft*<sup>3</sup> ja auch wenig Anlaß, wie ich hier auch wieder recht

---

Karl Barths in Bonn. □<sup>3</sup> Auf der Postkarte befindet sich noch folgender Gruß von Hans Fischer an Sutz: „Erwin, die Entscheidung, die ‚durch unser Haus schritt‘, bejahte ich und ich bin froh, daß ich hier bin. Heute Mittag bin ich bei Barth, – der Spaziergang war gut! / Glänzend wäre es, wenn Du nun doch noch hier wärst. Den Marburger Amerikaner träfest Du hier. / Herzlichst Dein Hans“. Der „Marburger Amerikaner“ konnte nicht identifiziert werden.

1 NL A 29, 4 (4) a): hsl.; NL A 29, 4 (4) b): spätere masch. Abschrift von E. Bethge; das Postskript dieses Briefes wurde versehentlich unter der gleichen Aktennummer als eigenständiges Dokument geführt: NL A 29, 4 (4); teilweiser Abdruck: GS I 18–22. □ 2 Karl Barth hatte diese Vorlesung in Münster im WS 1928/29 gehalten und sie im WS 1930/31 in Bonn wiederholt (vgl. K. Barth, Ethik II, VII). □ 3 B spielt hier auf sein Studium an der theologischen Fakultät

deutlich merke. Man hat hier scharfe Witterung für Vollblüter. Da geht kein *Neger* durch „for white“, man inquiriert auch seine Fingernägel und Fußsohlen.<sup>4</sup> Mir hat man bisher noch die Gastfreundschaft als dem unbekanntem Fremden erwiesen.

Nun freilich ist alles sehr oder völlig anders, wenn es an *Karl Barth* selbst geht. Man atmet ordentlich auf, man fürchtet nicht mehr, in der dünnen Luft den Erstickungstod zu sterben. Ich habe, glaube ich, selten eine unterlassene Sache in meiner theologischen Vergangenheit so bereut, wie daß ich nicht früher hingegangen bin. Nun sind es nur 3 Wochen, die ich hier sein kann, Vorlesungen, – oh Verzeihung, eben fällt mir ein, daß Sie meine deutsche Schrift nur so schwer lesen können, ich will aber nicht all das noch mal schreiben, sonst schreibe ich's nämlich nicht – also hoffentlich geht's nun besser.

Seminar, Societät, offener Abend und nun gestern ein paar Stunden zum Mittagessen bei Barth. Da hört und sieht man schon was. Es hat ja nun keinen Sinn, daß ich Ihnen von dem schreibe, was Sie selbst viel besser gesehen haben. Aber es ist doch wichtig und in schönster Weise überraschend zu sehen, wie Barth noch jenseits seiner Bücher steht. Es ist da eine Offenheit, Bereitschaft für den Einwand, der auch auf die Sache zielen soll und dabei eine derartige Konzentration und ein ungestümes Drängen auf die Sache, der zuliebe man stolz oder bescheiden, rechthaberisch oder völlig unsicher reden kann, wie es sicher nicht der eigenen Theologie in erster Linie zu dienen bestimmt ist. Es wird | mir immer verständlicher, warum Barth literarisch so ungeheuer schwer faßbar ist. Mehr noch als von seinem Schreiben und Vortragen bin ich von seiner Diskussion beeindruckt. Da ist er wirklich ganz da. Ich habe so etwas vorher nie gesehen noch für möglich gehalten.

Mein Besuch gestern bei ihm, vor dem ich mich wirklich

---

in Berlin an, in der die liberale Theologie und deren Methodik eine beherrschende Stellung hatte. □ 4 Zu B's Wirkung in Karl Barths Seminar vgl. W. Maechler, *Ein Christ*, 24: „Zum ersten Mal begegnete ich ihm auf einem offenen Abend bei Karl Barth. Wir besprachen jeweils den Inhalt seiner Dogmatik-Vorlesungen. Da stand ein blondler Germane auf und sagte: ‚Es gibt ein Wort bei Luther: Für Gott kann der Fluch eines Gottlosen angenehmer sein als das Hallelujah der Frommen!‘ Barth fuhr von seinem Stuhl auf: ‚Das ist ja großartig. Wo steht das Zitat, und wer sind Sie überhaupt?‘“